

Notiz betreffend die Normalisierung unserer Beziehungen zu verschiedenen Staaten vor allem des Fernen Ostens

---

Der Bundesrat hat in letzter Zeit verschiedene Beschlüsse gefasst, die eine Normalisierung unserer Beziehungen zum Fernen Osten bedeuten: Austausch von Botschaftern mit Laos und Kasabodsha, Aufnahme einseitiger diplomatischer Beziehungen mit Südvietnam und Südkorea, Anerkennung der Mongolei.

Nachdem die Öffentlichkeit über die bevorstehende Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Laos und die Erteilung des Agréments an den ersten südkoreanischen Botschafter in Bern durch die Presse bereits orientiert wurde, ist es möglich, dass in der ausserpolitischen Kommission diesbezüglich Fragen gestellt werden. Wir möchten daher in Nachstehenden unsere folgenden, grundsätzlichen Überlegungen festhalten:

Diplomatische Beziehungen stellen den Normalzustand des Verhältnisses zwischen zwei souveränen, sich anerkennenden Staaten dar. Erst sie ermöglichen den ungehinderten zwischenstaatlichen Verkehr und damit die volle Wahrung der gegenseitigen Interessen. Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen ist eine rein staatliche, durchaus sachliche Angelegenheit und bedeutet - in Gegensatz zu der in der Öffentlichkeit oft vertretenen Meinung - nach schweizerischer Praxis keineswegs die moralische Anerkennung irgendeines Regierungssystems durch den Bundesrat oder gar das Schweizer Volk.

Bekanntlich strebt die Schweiz aus neutralitätspolitischen Gründen die Universalität ihrer Beziehungen an. Somit wird sie wenn immer möglich auch mit Staaten offiziell verkehren, in denen es keine - oder noch keine - bedeutenden wirtschaftlichen



Interessen zu wahren und keine Schweizerkolonie zu betreuen gibt. Wirtschaftliche Interessen und Auslandschweizer spielen für uns in der Regel erst bei der Wahl der Vertretungs-Art eine Rolle, d.h. wenn es um die Beantwortung der Frage geht, ob lediglich von einem Drittstaat aus ein diplomatischer Vertreter akkreditiert werden soll oder ob sich die Eröffnung einer selbständigen diplomatischen Mission im betreffenden Lande rechtfertigen würde.

Diese grundsätzliche Haltung hat den Bundesrat dazu geführt, mit allen jungen afrikanischen Staaten, die in den letzten Jahren ihre Unabhängigkeit erlangten, möglichst rasch normale Beziehungen anzuknüpfen. In analoger Weise möchten wir nun aber auch unser Verhältnis zu den wenigen Staaten anderer Erdteile, wo es aus diesen oder jenen praktischen Gründen bisher noch nicht geschehen ist, normalisieren.

So haben wir kürzlich Laos und Kambodscha den Austausch von Botschaftern vorgeschlagen, ein Schritt, zu dem uns die eidgenössischen Räte bereits mit Beschluss vom 24. März 1960 ermächtigt hatten, mit welchem wir aber wegen der Wirren in Laos bisher hatten zuwarten müssen.

Unter den seit der Vorkriegszeit bestehenden ungeteilten Staaten haben wir jetzt nur noch mit der Mongolei und in Europa mit Albanien keine diplomatischen Beziehungen. Aus innenpolitischen Gründen ziehen wir es in diesen beiden Fällen heute zwar vor, ernsthaftere Initiativen der fraglichen Regierungen abzuwarten, bevor wir etwas unternehmen. In der für Ende 1963 vorgesehenen Sammelbotschaft an die eidgenössischen Räte betreffend die generelle Ermächtigung zur Eröffnung weiterer schweizerischer Vertretungen im Ausland sollten diese beiden Staaten aber doch bereits berücksichtigt werden.

In die den Räten zu beantragende Ermächtigung einzuschliessen wären ebenfalls Südvietnam und Südkorea, denen der Bundesrat aus eigener Kompetenz lediglich die einseitige Eröffnung diplomatischer Vertretungen in Bern zugestehen konnte. Hier schneiden

- 3 -

wir die Frage unserer Beziehungen zu den geteilten Staaten (Deutschland, China, Vietnam, Korea) an. Bei allen diesen Staaten sahen und sehen wir uns infolge der ultimativen Haltung der rivalisierenden Regierungen ganz einfach vor die Wahl gestellt, überhaupt mit keiner Seite offiziell zu verkehren, oder uns in nüchternen Abwägung der schweizerischen Interessen für die diplomatische Anerkennung der einen oder der anderen Hälfte zu entscheiden. Das Universalitätsprinzip lässt sich hier also nicht mehr konsequent befolgen, doch völlige Abstinenz verlangt unsere Neutralitätspolitik auch in diesen Fällen zweifellos nicht, noch wäre sie mit unseren wirtschaftlichen Interessen vereinbar. So haben wir seinerzeit im Falle Deutschlands für Bonn und im Falle Chinas für Peking optiert. In Vietnam und Korea liegen unsere Interessen eindeutig im Süden bei den pro-westlichen Staaten, die wir daher anerkannt haben und mit denen wir heute, wie gesagt, im Begriffe sind, vorerst einseitige diplomatische Beziehungen aufzunehmen. In beiden Fällen, besonders aber in jenen von Südkorea, sprechen wirtschaftliche Überlegungen für die volle Normalisierung der Beziehungen.

Beilage : 1 Statistik

18.2.63/GB/eg

## Laos, Kambodscha, Vietnam, Korea, China, Mongolei, Albanien

## Handel 1960/1961 (runde Zahlen)

L ä n d e r in der Reihen- folge ihrer Wichtigkeit für unsere Aus- fuhren. — 1961	Schweizerische IMPORTE			Schweizerische EXPORTE		
	Haupt- produkte 1961	1961 sFr.	1960 sFr.	Haupt- produkte 1961	1961 sFr.	1960 sFr.
China (Peking)	Seidewebe Grège-Seide Dürne	40'000'000	38'000'000	Medika- mente Werkzeug- maschinen Uhren	23'500'000	35'000'000
Südkorea	Grège-Seide	889'000	354'000	Uhren Radio- & Fernsehapp- arate Spinnerei- maschinen	9'134'000	9'296'000
Südvietnam	Federn Kautschuk	179'000	1'268'000	Uhren Medika- mente Schreibma- schinen Farbstoffe	3'563'000	3'245'000
China (Taipeh)	Früchte Öle Federn	1'476'000	639'000	Bänder Uhren Elektr. Ge- räte	3'525'000	3'622'000
Kambodscha	Edelsteine Kautschuk	387'000	217'000	Uhren Apparate Motoren	2'000'000	1'535'000
Nordvietnam	Div.	3'848	135'000	Garne	505'000	96'000
Laos	Div.	2'700	-	Uhren	306'000	149'000
Albanien	Div.	100	-	Öle Medikam.	118'000	479'000
Mongolei	Dürne Tierhaare	212'000	125'000	Uhren	85'000	551'000
Nordkorea	Rohblei	93'000	154'000	Div.	7'900	40'000